

„WEIL JEDER ETWAS ZU SAGEN HAT!“

„Die Grenzen meiner Sprache sind auch die
Grenzen meiner Welt.“

(Ludwig Wittgenstein 1889-1951)



Inhaltsverzeichnis

I Einleitung	3
II Die Sprachentwicklung	4
III Alltagsintegrierte sprachliche Bildungsarbeit.....	8
1. Sprachanregende Rahmenbedingungen: Raumgestaltung und Materialausstattung	8
2. Kommunikative Alltagsgestaltung- Dialogpartnerschaft.....	12
3. Literacy-Aktivitäten im Alltag	14
3.1 Schrift- und Symbolpräsenz.....	14
3.2 Rituale	15
3.3 Verwendung von GuK – „Gebärden-unterstützte Kommunikation“.....	15
3.4 Vorlesen und „Dialogische Bilderbuchbetrachtung“	16
3.5 Interaktive Portfolio-Arbeit	17
3.6 „Kleine Forscher“	18
3.7 Angebote zur steten Bücher- und Mediennutzung	19
4. Sprache durch Spiel und Bewegung – „Vom Greifen zum Begreifen zum Begriff“	21
4.1 Bewegung als Voraussetzung für den Spracherwerb	21
4.2 Bewegung als Sprachanlass	22
5. Elternarbeit- Erziehungspartnerschaft	24
5.1 Austausch und Information	24
5.2 Eltern in ihrer Kompetenz stärken.....	26
6. Beobachtung und Dokumentation	28
7. Vorkurs Deutsch für Kinder mit Migrationshintergrund oder zusätzlichem Unterstützungsbedarf im Deutschen	30
8. Stärkung der phonologischen Bewusstheit – „Hören, Lauschen, Lernen“	32
9. Team-Kompetenz fördern	33

I Einleitung

Die Sprache gilt als Schlüssel zur Bildung und zur Integration in die Gesellschaft. Kinder, die nicht über ausreichende Kenntnisse der deutschen Sprache verfügen, sind nicht in der Lage die vielfältigen Bildungsangebote in ihrer Kindertageseinrichtung und später in der Schule wahrzunehmen. Daher ist es uns wichtig, dass die sprachliche Bildungsarbeit in unserer Einrichtung nicht erst im letzten Jahr vor Schuleintritt beginnt, sondern langfristig angelegt ist und bereits im ersten Lebensjahr beginnt. Dies gilt besonders auch für die Kinder, die mit einer nicht deutschen Sprache aufwachsen.

Ziel unseres Konzeptes ist es, die sprachliche Bildung in den Alltag unserer Kindertagesstätte zu integrieren und daran möglichst viele Kinder teilhaben zu lassen. Es sollen *alle* Kinder erreicht werden, besonders aber auch die Kinder, die aufgrund ihrer sozialen und kulturellen Herkunft und ihren individuellen Voraussetzungen Unterstützung bedürfen. Die Kinder sollen in unserer Einrichtung, vom ersten Tag an, auf ihrem Weg in die Sprache begleitet werden. In Anlehnung an das DJI Sprachkonzept ist es uns wichtig, Sprachbildung in den alltäglichen Situationen und den Bildungsangeboten unserer Kita zu verankern, sodass die sprachliche Anregungsqualität im Kitaalltag allgemein erhöht wird (siehe Kapitel 1-4). Neben dem sprachförderlichen Potenzial in Alltagssituationen ist uns auch unserer eigenes Dialogverhalten sehr wichtig, schließlich fungieren wir Erwachsenen in unserer Kommunikation miteinander als Sprachvorbild für die Kinder (siehe Kapitel 2). Dies gilt es regelmäßig zu analysieren und reflektieren. Des Weiteren ist es wichtig, den frühkindlichen Spracherwerbsprozess im Blick zu haben. Nur so können eventuell auftretende Entwicklungsauffälligkeiten aufgedeckt und frühestmöglich entsprechende Fördermaßnahmen eingeleitet werden. Neben freien Beobachtungssituationen im Kitaalltag setzen wir auch geeignete Instrumente (Beobachtungsverfahren, Fragebögen) zur Überprüfung des sprachlichen Entwicklungsstandes ein (siehe Kapitel 6).

Zur langfristigen Umsetzung unseres Konzeptes ist eine kontinuierliche Teamqualifizierung unabdingbar. Beispielsweise werden vor allem neue MitarbeiterInnen zunächst für die sprachliche Bildung im Alltag sensibilisiert. Auch für das bereits bestehende Team ist es selbstverständlich, sich regelmäßig auf den neuesten Stand in Theorie und Praxis rund um den Themenschwerpunkt Sprache zu bringen – beispielsweise durch Team-/Fortbildungen oder Teamcoachings (siehe Kapitel 9).



II. Die Sprachentwicklung

Für die Entwicklung kommunikativer und sprachlicher Kompetenzen sind die ersten Lebensjahre des Kindes besonders wichtig. In dieser Zeit werden entscheidende Weichen für die Sprachentwicklung gestellt. Dabei ist die Sprachentwicklung nicht als isolierter Prozess zu betrachten. Sie ist in die gesamte frühkindliche Entwicklung eingewoben. Der Sprachbaum soll die Vernetzung der verschiedenen Entwicklungsbereiche an dieser Stelle veranschaulichen.

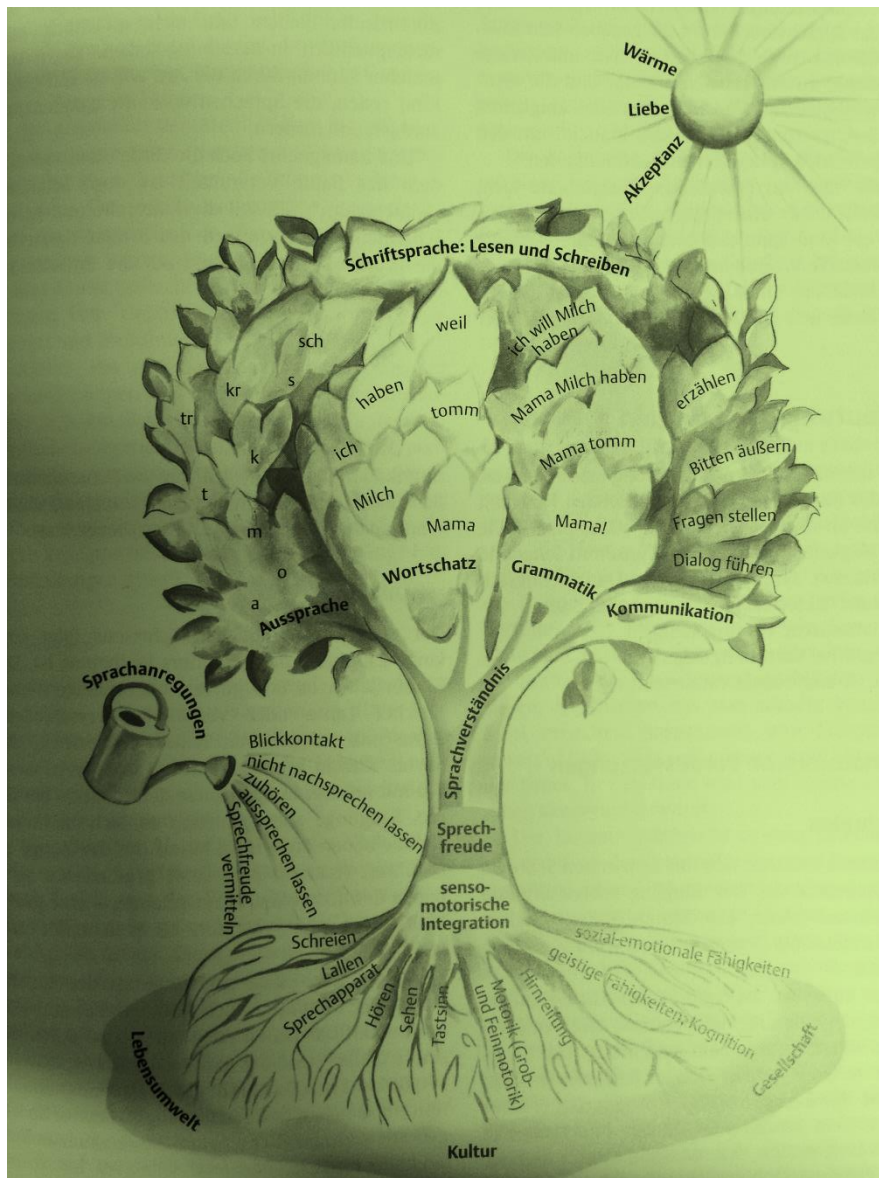


Abbildung 1: Der Sprachbaum (Quelle: Wolfgang Wendlandt 2006).

Die folgende Tabelle soll einen Überblick über die Meilensteine der Sprachentwicklung geben. Ebenso enthält sie entwicklungsangemessene Förderstrategien, die wir in unseren Kitaalltag einbinden. Dabei ist anzumerken, dass die kindliche Entwicklung – so auch die Sprachentwicklung, einen höchst individuellen Entwicklungsprozess darstellt, welcher



Variationen zwischen einzelnen Kindern zulässt. Dennoch skizziert die Tabelle grob die „normale“ Entwicklung. Bei starken Entwicklungsabweichungen bleiben wir aufmerksam und nehmen gegebenenfalls fachliche Hilfe in Anspruch.

Tabelle 1: Meilensteine der Sprachentwicklung (in Anlehnung an Weinert & Grimm 2008, Wendlandt 2006)

Alter	Stationen der produktiven Sprachentwicklung	Förderung und Anregung der Sprache
bis 2 Monate	In dieser Zeit werden meist zufällig hervorgerufene Laute produziert, indem der Säugling z. B. prustend Luft ausstößt oder schmatzt. Der Säugling beginnt zu „gur-ren“, d. h., es werden anfänglich viele verschiedene Kehllaute in allen Artikulationszonen gebildet, oft Konsonantenverbindungen wie „kr“. Der Säugling nimmt Blickkontakt auf.	Auf Unbehagens Schreie wird beruhigend durch rhythmisches Sprechen oder Singen reagiert (sog. Ammensprache). Laute beunruhigende Geräusche sollten vermieden werden.
2. bis 6. Monate	Beginnend zwischen dem 2. und 3. Lebensmonat wird das Spiel mit der Stimme ausgeprägter und das Lachen setzt ein. Es werden zunehmend mehr Laute produziert; das Kind „lallt“ Silben wie „ba“ oder „be“; es kommt auch zu Silbenverdopplungen wie z. B. „gaga“. Das Baby setzt seine Stimme bereits bewusst ein.	Mit dem Baby wird oft und ausgiebig gesprochen, z. B. beim Kuscheln, Baden, Füttern oder Wickeln. Dabei ist der Blickkontakt wichtig, da beiläufiges Sprechen an dem Baby vorbeigeht. Für die vielen neuen Eindrücke, die das Kind täglich hat, braucht es bestimmte Ruhephasen. Eine Spieluhr oder ähnliches gibt dem Kind Gelegenheit zum Lauschen.
6. bis 12. Monate	Das sogenannte Lallstadium wird erreicht, in dem die einzelnen Silbenketten zu Lallmonologen wie „babagadenama“ zusammengeführt werden. Ab dem 8. Monat beginnt das Kind mittels Gesten bewusst zu kommunizieren (es deutet z. B. auf einen Ball, den es haben will). Das Kind imitiert Lautkombinationen und Melodien.	Durch kurze Wörter und das Sprechen in Dialogform, z. B. „Schau, ein Ball“, wird der Aufbau des Wortschatzes gefördert. Die Übung der Feinmotorik schult das Strukturverständnis und dadurch die Basis der grammatikalischen Entwicklung.
12. bis 18. Monate	Das Kind versteht jetzt einzelne Worte (Namen und Gegenstände) und es werden ab dem 9. bis 14. Monat die ersten Worte produziert (z. B. „Mama“, „Papa“). Der Wortschatz steigert sich auf 10 bis 20 Worte. Auf einfachste Aufträge, z. B. „Gib	Das Kind möchte nun ständig neue Dinge zeigen. Die Begeisterung für alles Neue sollte uns anstecken. Außerdem mag das Kind gerne Versteckspiele.



	<p>mir das Auto“, reagiert das Kind entsprechend.</p> <p>Das Kind spricht in „Einwortsätzen“, d. h., es kann mit einem Wort feststellen, erbiten, fragen, antworten (z. B. „Mama“ für „Mama ist auf dem Foto zu sehen“ oder „Mama, ich will auf den Arm genommen werden“).</p>	<p>Durch viel positives Feedback werden Wiederholungen gefördert und der Lernprozess wird beschleunigt.</p>
<p>18. bis 24. Monate</p>	<p>Das Kind beherrscht aktiv ca. 50 Wörter; hierbei werden auch Pseudowörter wie „Wauwau“ oder andere Äußerungen mit Wortcharakter als Wörter gezählt. Verstehen kann das Kind bereits bis zu 200 Wörter, darunter auch Eigenschaften wie z. B. heiß oder kalt.</p> <p>Es kommt zur sog. Wortschatzexplosion: Von jetzt an lernt das Kind ständig neue Wörter, insbesondere Benennungen, sehr viel schneller als zuvor.</p>	<p>Teilen Sie die Aufmerksamkeit des Kindes. Benennen Sie z. B. Gegenstände, auf die es zeigt, und erweitern und vertiefen Sie sprachlich die Äußerungen des Kindes.</p>
<p>Ab 2 Jahren</p>	<p>Das Kind spricht Zwei- und Dreiwortsätze. Einige Konsonanten können bereits gezielt produziert werden (z. B. p, b, m, w, l, t, d).</p> <p>Es werden erste Fragen durch die Satzmelodie gebildet (1. Fragealter).</p>	<p>Das Kind ist in der Trotzphase und sagt ständig „Nein“. Dieses „Nein“ ist ein wichtiger Entwicklungsschritt, da sich das Kind damit erstmalig abgrenzt und seine eigene Person entdeckt.</p>
<p>2,5 bis 3 Jahre</p>	<p>Die Länge der Konversationseinheiten nimmt entscheidend zu. 2,5-Jährige sind bereits in der Lage ca. 20 zusammenhängende Äußerungen zu produzieren (Mehrwortsätze). Erste Nebensätze treten auf.</p> <p>Das Kind kann nun fast alle Konsonanten isoliert bilden.</p> <p>Das Verb steht meistens noch unflektiert am Satzende.</p> <p>Das Kind verwendet nun auch „ich“.</p> <p>Erste Fragewörter „warum“, „wo“ werden eingesetzt (2. Fragealter beginnt).</p>	<p>Verbessern Sie das Kind nicht, sondern geben Sie „korrekatives Feedback“.</p> <p>Bsp.: Kind: „Mama nach Hause dehen“.</p> <p>Mutter: „Ja, die Mama geht jetzt nach Hause und holt dich später wieder ab“.</p> <p>Die Warum-Frage-Phase kann ganz schön anstrengend sein, aber sie zeigt, dass das Kind die Dinge hinterfragt. Machen wir es wie die Kinder und fragen ebenfalls nach. Das regt die Sprechfreude an und motiviert zur sprachlichen Teilnahme.</p>
<p>3 bis 4 Jahre</p>	<p>Der Wortschatz wächst weiter an; es werden Farben und Füllwörter verwendet. Bis</p>	<p>Wenn das Kind nun ganz viel und schnell erzählen will, kann gelegentlich ein sog.</p>



4 bis 6 Jahre	<p>auf Zischlaute beherrscht das Kind die Laute der Muttersprache. Die Sätze werden komplexer. Das Kind beginnt z. B. Präpositionen zu verwenden (oben, unten, neben, unter usw.). „Was“, „Wann“, „Womit“ und „Warum“ werden auch in dieser Phase sehr häufig verwendet. Die Kinder erweitern ständig ihr Wissen.</p>	<p>Entwicklungsstottern auftreten. Widmen Sie dem nicht zu viel Aufmerksamkeit. Durch Beruhigen des Kindes und Aufforderung zum Durchatmen beheben sich diese Redeunflüssigkeiten.</p>
	<p>Bis zum 6. Lebensjahr sollten alle muttersprachlichen Laute und Lautverbindungen (z. B. „pf“) gebildet werden können. Der Wortschatz wächst weiter stark an. Die Grammatik wird meistens korrekt beherrscht (Verb-Zweitstellung; korrekte Endungen, Plural, Vergangenheitsformen). Zusammenhängende Geschichten können erzählt werden.</p>	<p>Kinder berichten gerne über Erlebnisse. Das Kind kann aktiv zum Erzählen aufgefordert werden. Gezielte Fragen regen zu mehr und stärker differenzierterem Weitererzählen an (offene Fragen stellen). Das „korrektive Feedback“ und die Erweiterung der Äußerung werden weiter angewandt und der Dialog aufrechterhalten.</p>



III Alltagsintegrierte sprachliche Bildungsarbeit

Wie bereits erwähnt, vollzieht sich der Spracherwerb nicht isoliert, sondern ist eingebettet in die Gesamtentwicklung des Kindes. Er ist untrennbar mit der Sinnesentwicklung sowie der motorischen, kognitiven und der sozial-emotionalen Entwicklung verbunden (z. B. Weinert & Grimm 2008). Somit geschieht auch die Stärkung kommunikativer Kompetenzen nicht isoliert. Sie stellt ein durchgängiges Prinzip im pädagogischen Alltag dar. Der Erwerb dieser Kompetenzen findet in täglichen Interaktionen mit Erwachsenen und anderen Kindern statt – im Kontext von sinnvollen Handlungen und für die Kinder interessanten Themen. „Kinder brauchen daher täglich vielfältige Anregungen und Gelegenheiten, mit Sprache und Kommunikation kreativ umzugehen, sowie eine dialogorientierte Bildungspraxis, die ihnen sprachliche Lernprozesse im Rahmen aller Bildungsaktivitäten und – Bereiche fortwährend ermöglicht (Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan: Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren, S. 55)“.

Aus diesem Grund ist es uns wichtig, sprachliche Bildung zur Grundlage aller Bildungsprozesse zu machen. Querverbindungen zwischen den einzelnen Bildungsbereichen können dazu gezielt genutzt werden – sowohl in Alltagssituationen als auch in Projekten zu speziellen Themen. In dieser Kombination findet sprachliche Bildung in unserer Einrichtung automatisch immer und bereichsübergreifend statt. Wie genau die Umsetzung dieses Konzeptes in unserem Alltag aussieht und welche strukturellen Voraussetzungen wir dafür schaffen, werden wir im Folgenden erläutern.

1. Sprachanregende Rahmenbedingungen: Raumgestaltung und Materialausstattung

Wir legen großen Wert darauf, in unseren Gruppenräumen eine altersgerechte Lernumgebung zu schaffen, welche die Kinder zu Kooperation und Austausch einlädt. Eine wichtige sprachförderliche Rahmenbedingung ist dabei die Lautstärke im Gruppenraum. Gerade die Kinder im Krippenalter (0-3 Jahre) können verschiedene Reize noch nicht so gut filtern. Daher wird stets auf eine angemessene Lautstärke geachtet, welche den Kindern und uns stets die Kommunikation untereinander ermöglicht.

Eine weitere wichtige sprachanregende Rahmenbedingung stellt die Raumgestaltung- und Ausstattung dar. Dazu zählt bei uns vor allem die Einteilung unserer Räume in klar abgegrenzte Spielbereiche, die für alle Kinder zugänglich sind:

➤ **Kuschelecke / Ruhezone:**

Hierhin können sich die Kinder zurückziehen, Höhlen bauen, kuscheln oder es sich einfach mal gemütlich machen. Die Ausstattung mit verschiedenen Matten, Kissen,



Körbchen, Decken soll diese Ecke zu einem Ort der Geborgenheit machen. Nur wer sich geborgen fühlt, spricht!

➤ **„Fühlwand / Fühlsäckchen“:**

Dieser kleine Bereich zum Erkunden verschiedener Materialien und Oberflächen (verschiedene Teppichfliesen, Sand, geriffelte Pappe, Sandpapier Knöpfe usw.) stellt vor allem für die kleinen Kinder ein wichtiges Wahrnehmungserlebnis da. Von der erfahrbaren Umgebung kommen sie so zu den sprachlichen Begriffen ihrer Umwelt („weich“, „rau“, „riffelig“, „glatt“ usw.). In der Krippe wird daher zusätzlich noch regelmäßig ein Fühlsäckchen angeboten (passend mit Gegenständen zum jeweiligen Bildungsschwerpunkt, z. B. „Tiere auf dem Bauernhof“). Es ist frei zugänglich und kann auch ohne pädagogisches Personal von den Kindern benutzt werden.

➤ **Puppenecke:**

hier können die Kinder vor allem in Rollenspiele eintauchen; sie bieten einen lebensnahen Kontext, der viele Kinder jeden Alters interessiert und zur Kommunikation anregt.

➤ **Bauecke:**

hier kann mit verschiedenen Materialien (Lego, Holzbausteinen, Playmobil usw.) konstruiert werden; dies fördert unter anderem die Kreativität, Handlungsplanung und Kontaktfähigkeit

Praxisbeispiel:

So könnte eine alltägliche Situation während des Freispiels in der Bauecke ausschauen:

Kind A und Kind B kommen miteinander ins Gespräch und überlegen was sie jetzt gemeinsam machen könnten.

Kind A hat die Idee, dass sie in der Bauecke spielen könnten. Kind B findet die Idee gut und hat auch gleich einen Vorschlag: „Wir könnten ja eine Wiese bauen“.

Gemeinsam bauen sie zuerst eine große Wiese. Danach jeder einen einzelnen Stall.

Beide möchten dieselben Tiere in ihrem Stall haben. Kind A kann sich dann doch für eine andere Tierart entscheiden.

Sie legen Wege und gestalten die Umgebung mit verschiedenen Materialien aus.

Kind C schaut ihnen mit etwas Abstand zu. Es würde gerne mitspielen, traut sich jedoch nicht zu fragen, ob es mitspielen darf.



Kind B bemerkt das Kind C und spürt, dass es mitspielen möchte. Es geht auf das Kind C zu und fragt es, ob es mitspielen will.

Kind C nickt und Kind B. führt es an der Hand in die Spielecke. Es erklärt ihm das schon Aufgebaute und gibt ihm einen Auftrag.

Kind D kommt zum Spiel dazu, fragt die spielenden Kinder gar nicht, ob es mitspielen darf, nimmt sich etwas und spielt einfach mit.

Die Kinder ärgern sich über das Verhalten von Kind D und wollen nicht, dass es so einfach mitspielt.

Kind D will aber mitspielen und sagt: „Dann bin ich nicht mehr euer Freund“.

Kind A sagt zu ihm, dass es ja gar nicht einmal gefragt habe.

Kind D sagt nochmals, dass es aber mitspielen will.

Nach gemeinsamer Absprache sind alle damit einverstanden, dass das Kind D mitspielen darf.

Die Rollen werden neu aufgeteilt und das Spiel geht weiter.

Wird hier wirklich „nur“ gespielt? 😊

➤ **Bastelecke:**

Hier wird mit unterschiedlichen Materialien gemalt, geklebt, geschnitten; der Umgang mit Stift, Schere usw. wird gelernt und die kreative Bastelarbeit regt zu Dialogen an

➤ **Bücherecke:**

Hier können die Kinder in gemütlicher Atmosphäre ungestört vielseitige Begegnungen mit Büchern und Geschichten machen. Dieser Bereich soll zum „Lesen“ und Vorlesen einladen und fördert die Vertrautheit zur Buch-, Reim-, Schrift- und Schreibkultur. Durch die Auswahl altersgerechter und mehrsprachiger Bücher und Themen wird die Erzählkompetenz angeregt und Kindern mit Migrationshintergrund Wertschätzung entgegengebracht und die Kommunikation erleichtert. Die Bücher werden stets in Alltagsroutinen und Projekte einbezogen und sind so platziert, dass die Kinder sie sich selbst nehmen können. Sie werden in regelmäßigen Abständen entsprechend den aktuellen Interessen der Kinder ausgetauscht.

➤ **Literacy-Center (Lern- und Schreibwerkstatt):**

Dieser Bereich bietet die selbstbestimmte Begegnung mit vielfältigen Schreibmaterialien (z. B. Stifte, Blätter, Marker, Schreibmaschine, Heften). Dies bewirkt ein selbstverständliches Hineinwachsen in unsere Schrift- und Sprachkultur. Die Schreibmaterialien dürfen auch in andere Spiele und Aktivitäten eingebunden werden (z. B. Kaufladen, Kasse usw.). Dies stimuliert Interessen und Lernprozesse direkt und unmittelbar.



➤ **Tischanordnung:**

Ein wichtiger Kernbereich unserer Gruppenräume sind die kindgerechten Tische und Stühle. Sie bieten die Basis für gemeinsame Spiele (z. B. Regelspiele, Puzzle, Steckspiele), Projekte (z. B. Bastelarbeiten zu bestimmten Themen) und Mahlzeiten. Die Anordnung ist so gewählt, dass sowohl die Kommunikation am Tisch als auch zwischen den einzelnen Tischen möglich ist. Das pädagogische Personal ist von überall durch Blickkontakt erreichbar. Dadurch schaffen sie viel Raum zur Kommunikation. So kann die Sprachkompetenz umfassend gestärkt werden.

In allen Spielbereichen achten wir auf eine gute und hochwertige Materialausstattung. Sie soll attraktiv, anspruchsvoll und vielseitig sein. Dadurch ist sie vielfältig im Alltag und in Projekten integrierbar und kann auch für pädagogisch begleitete Aktivitäten genutzt werden (Bsp.: „Wie gehe ich richtig einkaufen?“ → Einkaufszettel, Warenauswahl, Gespräche mit Verkäufern, Kasse, Rechnung usw.).

Die Spielbereiche werden regelmäßig räumlich und inhaltlich „neu“ gestaltet. Es werden z. B. Möbel umgestellt und Spielsachen / Regelspiele / Konstruktionsmaterial ausgetauscht. Bei dieser wechselnden Raumgestaltung haben die Kinder Mitspracherecht und sind aktiv beteiligt. So bieten die Gruppenräume eine abwechslungsreiche und attraktive Lern- und Spielumgebung – einen „Sprachraum“.



2. Kommunikative Alltagsgestaltung - Dialogpartnerschaft

Kinder erlernen Sprache und Sprechen am besten, wenn Eltern und Bezugspersonen (dazu zählen wir insbesondere auch uns als Betreuungspersonal) freudig mit ihnen kommunizieren und sprachfördernde Anregungen geben. Dieses sprachförderliche Verhalten ist in unserem Sprachbaum durch die Gießkanne veranschaulicht. In unserem pädagogischen Alltag zählt dazu in erster Linie:

Pädagogische Haltung	Blickkontakt herstellen/ Aufmerksamkeit	Sich Zeit nehmen/ Zuhören	Korrektives Feedback geben
<ul style="list-style-type: none"> • Wertschätzung aller Ideen • kompetenzorientiert • aufmerksam • offen • flexibel • selbstreflexiv 	<ul style="list-style-type: none"> • Der Blickkontakt stellt die emotionale Brücke zwischen Kind und Bezugsperson da. Dadurch erfährt das Kind emotionale Nähe und Zuwendung • Situationen geteilter Aufmerksamkeit als wichtige Ressource für den Spracherwerb initiieren → an das Interesse des Kindes in der jeweiligen Situation anknüpfen 	<ul style="list-style-type: none"> • Gesprächen viel Zeit und Raum geben • Was möchte das Kind mitteilen, obwohl es sich sprachlich noch nicht richtig ausdrücken kann? • so oft wie möglich als Dialogpartner zur Verfügung stehen • aktiv zuhören und offene Fragen stellen • Sätze nicht für das Kind beenden • nonverbale Ausdrucksweisen und Pausen zulassen 	<ul style="list-style-type: none"> • der Inhalt zählt, <i>nicht</i> die korrekte Sprechform • Modellieren statt korrigieren: • Wir wiederholen die Äußerung des Kindes korrekt und erweitern sie • ggf. vertiefen wir die Äußerung • nicht nachsprechen lassen • Bsp: Kind zeigt auf ein Bild und äußert "Datze". Korrektives Feedback: "Ja genau, das ist eine Katze. Sie hat ein schwarzes Fell und sie spielt gerade".

Wir sehen uns als Betreuungspersonal als einen wichtigen Dialogpartner für die Kinder unserer Einrichtung. Daher begegnen wir ihnen stets fragend und interessiert. Als **Sprachvorbild** bringen wir uns auch selbst aktiv in Dialoge ein. Als Erwachsene haben wir jedoch eine mehrfache Vorbildwirkung auf das Kommunikationsverhalten der Kinder, denn

- Kinder reagieren auf die Art und Weise, wie wir als Pädagoginnen mit ihnen kommunizieren.
- Kinder beobachten, wie Pädagoginnen untereinander kommunizieren
- und Kinder beobachten, wie andere Kinder und Pädagoginnen mit ihren Eltern kommunizieren.



Daher achten wir nicht nur ausschließlich darauf, wie wir mit den Kindern kommunizieren, sondern auch wie wir untereinander, also mit Kollegen und Eltern, kommunizieren. Es ist unser Ziel unseren Gesprächspartnern mit Wertschätzung und Offenheit gegenüber zu treten.

In der Zeit der Anwesenheit der Kinder bei uns in der Kita möchten wir sie mit Sprache verwöhnen. Gerade für unsere „Kleinen“ stellt das „Singen“, „Tanzen“ und „Reimen“ im Tagesablauf einen attraktiven Bestandteil da. Dadurch ist die Sprache immer auf spielerische Art und Weise präsent.

Wir setzen viel handlungsbegleitendes Sprechen, Mimik und Gestik ein um das sprachfördernde Potenzial im Alltag (z. B. beim Anziehen der Kinder, Wickeln, Essen etc.), aber auch bei speziellen Angeboten, voll ausschöpfen zu können. Eine Herausforderung ist dabei, sich auf die verschiedenen Kinder einzustellen. Wir begegnen jedem Kind auf seinem individuellen sprachlichen Entwicklungsniveau, d. h. wir passen z. B. unsere Wortwahl, unseren Satzbau und unser Sprechtempo an den Entwicklungsstand des jeweiligen Kindes an. Gerade Kinder mit Sprachverzögerungen oder Kinder mit Migrationshintergrund benötigen einen qualitativ hochwertigen Sprachinput mit einem thematisch vielfältigen und reichen Wortschatz, aber auch viele Wiederholungen, um sprachliche Fortschritte zu machen. Wir sehen uns dafür verantwortlich, Kinder zum Sprechen zu Bringen, zur Verständigung zwischen einzelnen Kindern beizutragen, geteilte Denkprozesse anzuregen, aber auch Unterschiede im Denken einzelner Kinder zu thematisieren. Jeder kann von jedem etwas lernen.

Um eine gemeinsame Gesprächskultur entwickeln zu können, brauchen Kinder Mitsprache bei der Gestaltung von Alltagssituationen. Kinder die regelmäßig an Entscheidungen beteiligt werden, erleben, dass ihnen zugehört wird. Sie merken dass ihre Meinung wichtig ist und entwickeln Mut sich zu äußern. So entwickeln sie schon früh Freude und Interesse am Sprechen. Wir helfen Kindern durch den Dialog mit ihnen aktiv dabei Entscheidungen zu treffen und sie bei ihrer Meinungsbildung zu unterstützen



3. Literacy-Aktivitäten im Alltag

Erste Kontakte mit der Schriftsprachkultur können sehr vielfältig sein und sind schon in den ersten Lebensmonaten möglich, wenn dem Kind z. B. eine Geschichte erzählt wird oder Reime und Wortspiele gemacht oder gemeinsam Bilderbücher betrachtet werden. Aus der Forschung über frühe Literacy wissen wir, dass Kinder sich teilweise schon sehr früh für Buchstaben interessieren, z. B. spielerisch einen „Brief“ kritzeln, ihren Namen schreiben und ähnliches. Durch eine systematische Gestaltung der Umwelt lassen sich diese Interessen und Kompetenzen gezielt wecken und intensivieren. Sie wirken sich positiv auf frühe Lese- und Schreibkompetenzen aus. Zum einen machen Kinder konkrete Erfahrungen mit frühen Formen des Lesens und Schreibens und bauen entsprechende Fertigkeiten (z. B. Stifthaltung und -Führung) aus. Zum anderen erwerben sie ein Verständnis für Sinn und Nutzen von Lesen und Schreiben und deren praktische Anwendung (z. B. „Wo muss man beim Lesen anfangen?“ oder „Wo endet ein Wort?“) im Alltag. Grundgedanke unserer Einrichtung ist es, das Interesse von Kindern am Schreiben und Lesen anzuregen und Situationen herzustellen, in denen unsere Kinder spielerisch und freudig Erfahrung mit Schriftsprache sammeln können. Umgesetzt wird dies zum einen durch die Ausstattung unserer Räumlichkeiten (siehe auch Kapitel Sprachanregende Raumausstattung) und zum anderen durch die Anregung zum „Schreiben“ und „Lesen“ bei entsprechenden pädagogischen Aktivitäten (Mayr et al. 2013)

3.1 Schrift- und Symbolpräsenz

Wie bereits deutlich wurde, ist es uns ein Anliegen, dass *Bücher und Medien in Alltagsaktivitäten* Platz finden und stetig selbstbestimmt genutzt werden können. Grundlage dafür bietet unsere Raumgestaltung und die Ausstattung unserer Schreib- und Bücherecken. Die *systematische Anreicherung der Kita mit Büchern und Schreibmaterialien* ermöglicht es den Kindern Literacy-Aktivitäten (Einkaufsliste schreiben, Einladung gestalten) in ihre Spiele zu integrieren.

Auch die *Präsenz von Schriftbildern und Symbolen* stellt einen wichtigen Beitrag zur Förderung der frühen Literacy-Entwicklung dar. Daher sind viele Einrichtungs- und Alltagsgegenstände in unserer Einrichtung mit Abbildungen und/oder Schriftbildern versehen. So wird bereits sehr früh ein Wissen um die Konventionen von Schrift (z. B. Schriftverlauf von rechts nach links und von oben nach unten) oder ein Verständnis von Schrift als Träger von Bedeutungen vermittelt. Auch die Eigentumsfächer der Kinder in den Gruppenräumen oder die Garderobenplätze der Kinder sind jeweils mit dem Namen und einem Foto des Kindes gekennzeichnet. So werden die Kinder von Anfang an mit dem Schriftbild ihres Namens vertraut gemacht. In der Schreibecke regen Namenskärtchen mit einem Foto von jedem Kind dazu an, den eigenen Namen zu „schreiben“. Des Weiteren sind die Regeln und Informationen für die einzelnen



Spielbereiche klar sichtbar durch Schrift und Symbol veranschaulicht angebracht (z. B. die Anzahl der Kinder und bestimmte Verhaltensregeln).

3.2 Rituale

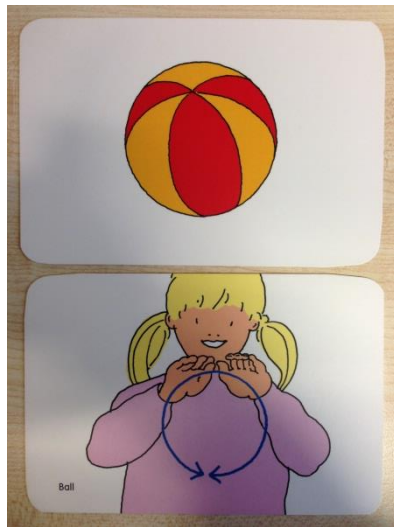
Es ist uns wichtig, die Kinder dazu anzuregen, Schrift und Symbole in ihrer Umgebung bewusst wahrzunehmen und zu verstehen. Im Morgenkreis eignen sich zu diesem Zweck besonders Rituale. Es ist unser Ziel, jedes einzelne Kind aktiv in feste Rituale einzubeziehen. Dazu gehören beispielsweise die Bestimmung des Wochentages, des Datums, des Wetters sowie die Festlegung verschiedener Aktivitäten (Basteln, Singen, Spiel im Garten, Mittagessen usw.) und die Strukturierung des Tagesablaufes. Dies wird alles *schriftlich* und *symbolisch veranschaulicht* (z. B. wird einer bestimmten Aktivität ein bestimmtes Symbol zugeordnet, welches dann auf dem „Wochenplan“ entsprechend positioniert wird). Dieser Rahmen eignet sich auch sehr gut dafür als positives Modell für Lesen und Schreiben im Alltag sichtbar zu sein bzw. den Kindern den Grund dafür zu erläutern, warum gerade etwas „aufgeschrieben“ werden muss (z. B. Notizen beim Führen der Anwesenheitsliste oder des Gruppenkalenders). Ein weiteres festes Ritual ist der Einbau von *Liedern, Reimen und Spielen* in unseren Morgenkreis oder sonstigen Gesprächsrunden in unseren pädagogischen Tagesablauf. Es wird auf eine Auswahl besonders sprachanregender Angebote geachtet. Dazu zählen v.a. Lieder und Bewegungsspiele, aber auch Sprachspiele sowie Spiele, bei denen abgezählt oder etwas vorgelesen wird. Besondere Bedeutung haben für die frühe Literacy-Entwicklung pädagogische Aktivitäten, die auf die Entwicklung der *phonologischen Bewusstheit* zielen. Der Einstieg in diesen Bereich erfolgt typischerweise ganz spontan über Sprachspiele und Reime, bei denen implizit Laute und Silben verglichen und gegenübergestellt werden (Mayr et al. 2013) → siehe auch Kapitel 8.

3.3 Verwendung von GuK – „Gebärden-unterstützte Kommunikation“

Seit wir in unserer Krippe ein Kind mit Down-Syndrom betreuen, arbeiten wir mit GuK (Gebärdenunterstützter Kommunikation). Wir erleben, wie selbstverständlich andere Kinder mit diesem Kind spielen, lernen und kommunizieren. Um diese Kommunikation zu fördern verwenden wir im Alltag die GuK-Gesten. Sie helfen beim Sprechen und Verstanden werden. Das Sprechen wird dabei nicht einfach ersetzt, sondern durch Gebärden unterstützt. Dabei werden nur Wörter gebärdet, die für das Verstehen einer Äußerung wichtig sind. Für viele Kinder – vor allem aber für Kinder mit kognitiven Beeinträchtigungen – ist es zunächst leichter zu gebärden, als zu sprechen. Sie haben dadurch die Möglichkeit Kommunikation positiv zu erleben. Die Handbewegungen sind leichter nachzuahmen als differenzierte Sprechbewegungen. So entsteht keine Frustration, sondern Kommunikation. Bei GuK wurden



speziell Gebärden ausgewählt, die für kleine Kinder geeignet sind. Sie sollen ihnen helfen ihren Alltag mitbestimmen zu können (Wilken, 2000)



Was tun wir?

Wir unterhalten mit Worten und Gesten

Warum tun wir das?

Wir machen das, damit unser Kind mit Down Syndrom uns besser versteht und damit wir es besser verstehen. Es unterstützt außerdem ganz allgemein das Sprechen lernen

Wo machen wir die Gesten?

Überall, man braucht nur seine Hände: im Morgenkreis, bei Fingerspielen, beim Essen, beim Spielen, beim Vorlesen



Wer macht die Gesten?

Die Kinder und Erzieherinnen in der Krippe

Wann wenden wir die Gesten an?

Eigentlich immer, wann man will

Wie lernen wir die Gesten?

Einer von den Erwachsenen führt die Geste mit den entsprechenden Bewegungen ein (z. B. im Morgenkreis). Es gibt Kärtchen, auf denen der Begriff und die Bewegung dazu abgebildet ist. Die werden dann für alle (auch für Eltern) sichtbar aufgehängt.

3.4 Vorlesen und „Dialogische Bilderbuchbetrachtung“

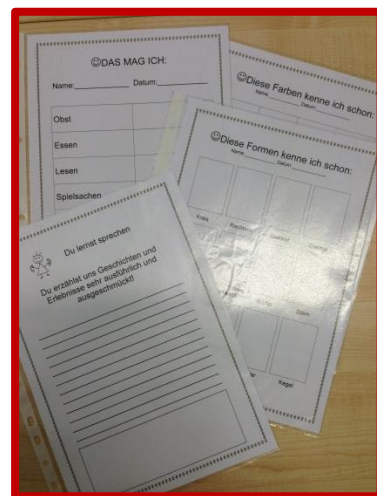
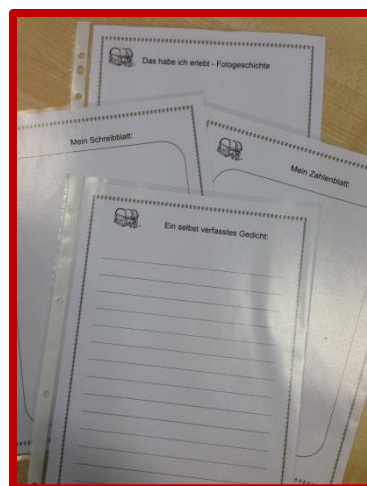
Die Arbeit in altershomogenen Kleingruppen eignet sich sehr gut dazu, ein bestimmtes Thema durch eine Geschichte / ein Buch zu vertiefen (z. B. Herbst). Dazu finden regelmäßig „dialogische Bilderbuchbetrachtungen“ statt. Die „dialogische Bilderbuchbetrachtung“ ist eine



Weiterentwicklung des klassischen Vorlesens, bei der die Kinder von Beginn an sprachlich aktiv sind. Es kommt zu einer Art Rollentausch: die Kinder werden zu Erzählern, während die Erwachsenen aktiv und sensibel zuhören und Impulse setzen z. B. durch anregende Fragen, feinfühlig Hilfestellungen, positive Rückmeldungen, Aufforderung zum Vorausdeuten, Herstellen von persönlichen Bezügen usw. Im Vordergrund steht v.a. das Gespräch über die Geschichte. Im Idealfall entsteht so ein Wechselspiel von Zuhören und Erzählen, das vom gemeinsamen Spaß am Bilderbuch und am Dialog getragen wird. Dabei ist es wichtig, dass das pädagogische Personal den Kindern die Zeit lässt, sich zu äußern und sprachlich aktiv zu werden. Die Dialogische Bilderbuchbetrachtung gehört zu den wissenschaftlich am besten abgesicherten Methoden sprachlicher Bildung. Eine Vielzahl empirischer Studien konnte zeigen, dass Dialogische Bilderbuchbetrachtungen die sprachliche Entwicklung von Kindern positiv beeinflussen. Sie fördern sprachliche Kompetenzen im engeren Sinn (Grammatik, Wortschatz, Phonologie), aber auch frühe Literacy-Kompetenzen (Identifikation von Buchstaben, frühe Schreibfähigkeiten, „concepts of print“), (Mayr et al. 2013).

3.5 Interaktive Portfolio-Arbeit

Eine weitere Methode der sprachlichen Bildung ist das „*Diktieren von Geschichten*“. Dabei werden Erzählungen oder Aussagen von Kindern von der pädagogischen Fachkraft schriftlich festgehalten. Das heißt die Kinder diktieren, die Fachkraft schreibt auf was die Kinder erzählen, und liest es ihnen anschließend vor. In unserem pädagogischen Alltag bewährte sich dafür v.a. das Portfolio als geeignetes Format. Speziell dafür entworfene „Formblätter“ sollen Anregungen dafür geben.



Diese Methode macht den Kindern viel Spaß und eignet sich sowohl für ältere als auch für jüngere Kinder, da sie sprachliche Impulse auf unterschiedlichen Ebenen setzen.



3.6 „Kleine Forscher“

Kinder zeigen großes Interesse an Alltagsphänomenen der belebten und unbelebten Natur und an Technik. Sie sind bestrebt, nachzuforschen und herauszufinden, „warum das so ist“ oder „wie etwas funktioniert“. Bei dem fest integrierten Programm „Kleine Forscher“ haben die Kinder die Möglichkeit in altershomogenen Gruppen ihrem Forschungsinteresse nachzugehen. Dies gilt besonders dem Wasser, der Luft, den Wetterphänomenen, dem Feuer bis hin zu fernen Welten, aber auch den Funktions- und Gebrauchsmöglichkeiten technischer Geräte. Ziel des Angebots ist neben der Vermittlung naturwissenschaftlicher Zusammenhänge auch die Kinder in eine Fragehaltung zu versetzen und sie dazu ermutigen, Hypothesen zu formulieren. Durch ihr Staunen sind die Kinder emotional am Forschungsthema beteiligt und lernen so spielerisch und „ganz nebenbei“ hochkomplexe Zusammenhänge zu versprachlichen. Bei Gesprächen um naturwissenschaftliche Themen werden viele spezifische sprachliche Merkmale relevant:

- Gezielte Verwendung von vielen neuen Wörtern
- Einführung eines spezifischen Fachwortschatzes
- Häufung bestimmter sprachlicher Handlungsmuster: „begründen“, „argumentieren“ oder „Vergleiche ziehen
- Differenzierte Beschreibung von Gegenständen und Ereignissen
- Hohe Anforderung an das Sprachverständnis



3.7 Angebote zur steten Bücher- und Mediennutzung

Wir fühlen uns dafür verantwortlich, die Kinder dazu anzuregen sich mit Büchern und Medien zu beschäftigen und ihren Wert zu erkennen. „Der Umgang mit Büchern ist ein wesentlicher Bestandteil einer literarisch-ästhetischen Sozialisation“ (Mayr et al. 2013, S. 36). Um dies zu vermitteln, bieten wir regelmäßig folgende Angebote an:

- **Bücherausstellung:** In gemütlicher Atmosphäre können die Kinder unserer Einrichtung mit ihren Eltern unsere Bücherausstellung im Haus besuchen. Hier können sie gemeinsam in ausgewählten sprachanregenden Büchern für jede Altersstufe „schmökern“ und bei Interesse bestellen. Besonders für Kinder mit Migrationshintergrund bietet dieses Angebot die Möglichkeit, die Themen „Buch“ und „Vorlesen“ in die Familien zu tragen und einen interkulturellen Austausch mit anderen Familien herzustellen.



- **„Unser Lieblingsbuch“:** An unseren festen „Mitbring-Tagen“ dürfen die Kinder ihr momentanes Lieblingsbuch von zuhause mitbringen und es mit den anderen Kindern gemeinsam anschauen, vorlesen und sich darüber austauschen. Das Mitbringen von Büchern von zu Hause ist ein weiteres Element des Austauschs mit Familien mit Migrationshintergrund. Es ermöglicht beispielsweise Kindern mit Migrationshintergrund ihrer Gruppe Bücher aus ihrer Herkunftskultur näher zu bringen. Jede Gruppe stimmt am Ende des Tages über „unser Lieblingsbuch“ ab. Das Ergebnis wird anschließend auch den Eltern präsentiert. Für Eltern aus bildungsfernen Familien bietet dies Anregungen und stellt einen Bezug zum Thema „Lesen“ und „Buch“ her. Eltern aus Familien mit Migrationshintergrund bieten wir die Möglichkeit ihre herkunftssprachigen Bücher im Morgenkreis vorzustellen. So entsteht ein Gefühl der Wertschätzung für fremde Sprachen und Kulturen.
- **„Technik-Station“:** Im Rahmen unseres Angebots „Offene Turnhalle“ dürfen die Kinder eigenständig den Umgang mit verschiedenen Medien „üben“. In einem Indianerzelt können sie an einem kindgerechten CD-Player verschiedene Hörbücher und Musik-CDs anhören. Dabei sind sie selbst für die Auswahl der Medien und die Bedienung des CD-Players zuständig. So lernen sie den sorgfältigen Umgang mit Medien und technischen Geräten und die dafür notwendigen Symbole.



- **Bilderbuchkino:** Im Rahmen der „Offensive Frühe Chancen“ wurde ein Beamer mit Leinwand angeschafft. Dadurch können wir regelmäßig Bilderbuchkinos anbieten. Sie sind ein gelungenes Mittel beliebte Bilderbücher für große Gruppen zugänglich zu machen. Durch die Unterstützung von mehrsprachigen Eltern ist es uns bereits mehrmals gelungen, auch mehrsprachige Bilderbuchkinos anzubieten. Diese fanden große Begeisterung und ermöglichen es, die Herkunftssprache der Kinder mit Migrationshintergrund in die Einrichtung zu integrieren. Zu den Bilderbuchkinos werden Eintrittskarten von den Kindern „geschrieben“ und gebastelt. So entsteht gleichzeitig eine Verbindung zur Schriftkultur. Im kleinen Rahmen können Bilderbuchkinos auch gruppen-intern mit einem Notebook, welches dem Team ebenfalls zur Verfügung steht, angeboten werden. Die Verwendung moderner Medien bietet immer eine gelungene Abwechslung im Alltag und gibt viele Gesprächsanlässe.



4. Sprache durch Spiel und Bewegung – „Vom Greifen zum Begreifen zum Begriff“

Wenn Kinder sich bewegen treten sie in Kontakt mit ihrer Umwelt. Dabei werden neue Lebensräume erschlossen und Erfahrungen gemacht, die für ihre Entwicklung von hoher Bedeutung sind. Über ihre Bewegung erkunden Kinder die materialen Eigenschaften und kulturellen Bedeutungen von Dingen und Gegenständen. Sie treten in Kontakt mit Bezugspersonen und anderen Kindern und lernen so mit anderen Personen umzugehen. Besonders Kinder mit Migrationshintergrund fühlen sich im Medium Bewegung oft sicherer. Durch Bewegungen fällt es ihnen meistens leichter, mit anderen Kindern zu kommunizieren und sich mitzuteilen. Im Gegensatz zur Umgebungssprache beherrschen sie die nonverbalen Anteile der Sprache oft sehr gut und können sich durch Gestik und Mimik sowie über Gebärden und ihren Körper verständlich machen (Zimmer, 2010).

„Bewegung und Sprache gehen ineinander über – sie beeinflussen sich gegenseitig. Bewegung begleitet das sprachliche Handeln, Sprache begleitet das Bewegungshandeln“ (Zimmer 2010, S. 109). Die Sprachentwicklung und Bewegungsentwicklung weisen somit viele Berührungspunkte auf. Die Potenziale die sich aus der Verknüpfung beider Bildungsbereiche ergeben, möchten wir für unsere pädagogische Arbeit nutzen.

4.1 Bewegung als Voraussetzung für den Spracherwerb

Bewegung ist auf unterschiedlichen Ebenen eine Voraussetzung für den Spracherwerb. Zum einen müssen Personen und Objekte zunächst durch Bewegungen in Erfahrung gebracht werden. Zum anderen ist das Sprechen selbst ein motorischer Vorgang. Beides muss in Beziehung zueinander erlernt werden. Dieser Lernvorgang steht v.a. in pädagogischen Angeboten in unserer Krippe (Alter 10-30 Monate) im Vordergrund. Neben einer allgemeinen Bewegungsförderung durch die interessante Bewegungsumwelt im Gruppenraum stellt das Angebot „Bewegung und Sprache“ einen festen Bestandteil im Wochenplan dar (siehe Tabelle).



Tabelle 2: Prinzipien und Möglichkeiten der Umsetzung des Angebots "Sprache und Bewegung" (nach Arzberger und Erhorn, 2013).

„Bewegung und Sprache“	Prinzip	Umsetzung
Bewegung als Voraussetzung für den Spracherwerb	Zum selbständigen Erkunden anregen	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Bereitstellung anregender Bewegungsumwelten ➤ Gewährung von Freiräumen ➤ Emotionale Unterstützung durch Bindungspersonen ➤ Anerkennung gewähren
	Gemeinsame Bewegungs-Aktivitäten provozieren	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Bereitstellung anregender Bewegungsumwelten ➤ Bewegungsangebote machen ➤ Bewegungsaktivitäten zwischen Kindern durch Materialien anregen („Triangulärer Blick“)
	Sprechmotorik und Wahrnehmung schulen	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Spiele zur Schulung der Atmung ➤ Spiele zur Schulung der Mundmotorik ➤ Spiele zur Schulung des Gehörs ➤ Spiele zur Schulung der Lautbildung

4.2 Bewegung als Sprachanlass

Im Kontext von Bewegungsaktivitäten bieten sich vielfältige Möglichkeiten Kinder in sprachliche Situationen zu verwickeln und/oder ihnen ein Sprachvorbild zu sein. Daher bildet der „Bewegungstag“ auch einen festen pädagogischen Bestandteil im Wochenplan unserer Kindergartengruppen (Alter 2,5 bis 6 Jahre). Er findet abwechselnd in der Natur oder in unserem Bewegungsraum statt.

Tabelle 3: Prinzipien und Umsetzungsmöglichkeiten des "Bewegungstages" (nach Arzberger und Erhorn, 2013)

„Bewegungstag“	Prinzip	Umsetzung
Bewegung als Sprachanlass	Sprachvorbildfunktion wahrnehmen	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Korrekte und vollständige Sätze formulieren ➤ Laute deutlich artikulieren ➤ Auf Betonung achten ➤ Vielfältigen Wortschatz benutzen ➤ Korrektives Feedback geben
	Sprachliche Begleitung von Bewegung	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Objekte, Personen und Tätigkeiten benennen



		<ul style="list-style-type: none"> ➤ Komplexere Bewegungen sprachlich mitvollziehen
	Interaktion zwischen den Kindern herstellen	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Zeit für gemeinsame Bewegungsaktivitäten geben ➤ Anregende Räume zur Verfügung stellen ➤ Freiraum bei der Gestaltung von Bewegungsaktivitäten geben ➤ Kinder anregen miteinander zu spielen
	Über Bewegung sprechen	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Bewegungen benennen ➤ Bewegungen planen ➤ Bewegungen reflektieren ➤ Konflikte besprechen
	Zum Sprechen anregen	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Offene Fragen stellen und zu Erzählungen anregen ➤ Interessiert zuhören ➤ Gezielte Nachfragen stellen ➤ Zeit zum Nachdenken und Formulieren geben
	Bewegung für Sprachlernspiele nutzen	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Grammatische Kompetenzen fördern ➤ Pragmatische Kompetenzen fördern ➤ Wortschatz erweitern



5. Elternarbeit- Erziehungspartnerschaft

Für unsere Einrichtung ist es selbstverständlich, dass wir als pädagogische Fachkräfte zum Wohle des Kindes eng mit den Eltern und Familien unserer Kinder zusammenarbeiten. Dabei nehmen wir die Familie als zentralen Bildungsort wahr, vor allem für die sprachliche Bildung. Ein reger Austausch und Dialog über den individuellen kindlichen Spracherwerb und die Sprachgewohnheiten (z. B. Mehrsprachigkeit) zwischen Eltern und pädagogischem Personal stellt daher ein wichtiges Prinzip für die gemeinsame Begleitung der sprachlichen Entwicklung der Kinder dar.

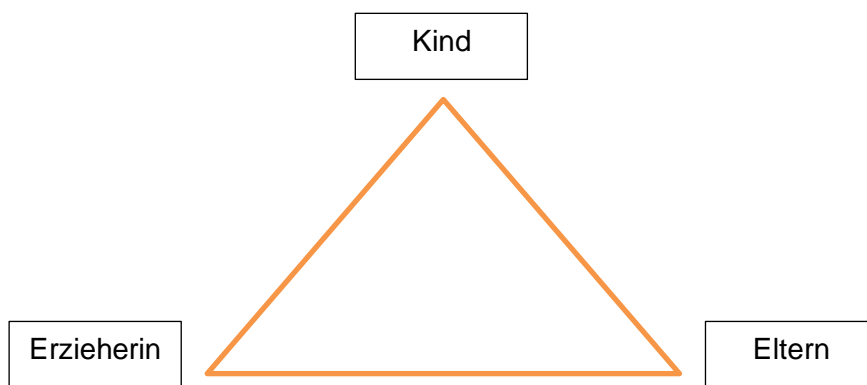


Abbildung 2: Dreiecksbeziehung zwischen Erzieherin, Eltern und Kindern (vgl. Bunse u. Hoffschildt, 2011).

5.1 Austausch und Information

5.1.1 „Tür-und-Angel-Gespräch“

Gerade die Kinder im Alter von 0 bis 3 Jahren entwickeln sich in rasantem Tempo. Die Entwicklung der Sprache ist dabei ein spannender und komplexer Prozess, bei dem sich die Kinder ständig neue sprachliche Möglichkeiten erschließen, welche sie dann zu Hause oder in der Kita erproben. Oft können Erwachsene diese sprachlichen Eroberungen erst dann verstehen und unterstützen, wenn sie bestimmte Informationen aus der Situation erhalten, aus der die sprachliche Äußerung stammt. So stellt beispielsweise die tägliche Übergabezeit einen wichtigen Moment des Austausches dar, bei der meistens die Grundbedürfnisse des Kindes im Fokus stehen (Jampert et al., 2011):

- Rückmeldung zum sprachlichen Geschehen im Verlauf des Tages: Wie hat das Kind geschlafen und gegessen? Wie verlief das Wickeln? Mit wem / was hat das Kind heute gespielt? Gab es besondere Erlebnisse?
- Rückmeldung zu Interessen des Kindes in der Einrichtung: Welche Spielsachen hat das Kind am liebsten? Mit wem spielt das Kind gerade am liebsten?



- Anregungen für zu Hause geben: Welche Lieder, Reime, Fingerspiele werden gerade angeboten? Welche Bücher werden gerade gerne angeschaut? Bei welchen Angeboten macht das Kind besonders gut mit?
- Informationen zum Thema Sprachentwicklung geben: z. B. gibt es ein neues Wort? Werden neue Silben gebildet? Wird eine neue Geste verwendet?
- Austausch über Erlebnisse zu Hause: z. B. die Geburt eines neuen Geschwisterchens, der Tod eines Haustieres, Wutausbrüche oder Alpträume, über die das Kind noch nicht berichten kann

5.1.2 „Sprechende Wände“

Während die „sprechenden Wände“ in unserem Eingangsbereich v.a. dazu dienen allgemeine Informationen unserer Einrichtung (z. B. Infos zu Veranstaltungen und Festen, Projekten, Elternbeirat, Jahresprogramm usw.) an Eltern und Familien weiterzugeben, dienen die Eingangsbereiche der einzelnen Gruppenräume als „sprechende Wände“ für die Inhalte der pädagogischen Arbeit in den einzelnen Gruppen.

Dazu zählt zum einen der sog. „Rahmenplan“, welcher ca. vierteljährlich über die Bildungsschwerpunkte- und -ziele sowie deren Umsetzung im Gruppenalltag informiert. Zum anderen werden im „Wochenrückblick“ täglich Informationen zu pädagogischen Angeboten und damit verbundenen Bildungszielen (z. B. sprachliche Bildung und Erziehung, Mathematische Bildung, Umweltbildung- und Erziehung) veranschaulicht. Ergebnisse dieser Angebote (z. B. Bastelarbeiten oder die Dokumentation durch Fotos) werden für die Eltern im Gruppenraum „ausgestellt“. Dadurch können wir unsere Arbeit transparent machen und die Zusammenarbeit mit den Eltern professionell gestalten.

5.1.3 „Elternpost“

Regelmäßig erhalten die Eltern Elternbriefe, in denen über aktuelle Ereignisse (z. B. „gesundes Frühstück“, Einladungen zu Veranstaltungen) und Angebote (z. B. Fingerspiele und Lieder, Bastelarbeiten usw.) informiert werden. Des Weiteren werden *Informationsbriefe zum Thema Spracherwerb* bzw. *Spracherwerb bei Mehrsprachigkeit* ausgehändigt. Diese liegen in mehreren Sprachen vor, sodass sich auch Eltern ohne Deutschkenntnisse zu diesem Thema informieren können.

5.1.4 Portfolio

Unser Portfolio bietet, im Sinne einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern, eine ideale Handlungsgrundlage. So gibt es verschiedene Themenseiten, für deren Gestaltung



die Eltern zuständig sind bzw. Aufgaben, für deren Lösung Eltern und Kinder gemeinsam tätig werden. So findet eine Vernetzung zwischen Elternhaus, Kita und Kind durch die gemeinsame Arbeit am Portfolio statt. Außerdem enthält das Portfolio eine Themenseite „So lerne ich sprechen“, auf dem bestimmte „Meilensteine“ der Sprachentwicklung individuell für jedes Kind mit Datum eingetragen werden können (z. B. „Heute habe ich beim Spielen mit Bausteinen viele Silbenketten gebabbelt: babababa, dadada“). Auch diese Seite kann als Gesprächsgrundlage für ein Gespräch über die Sprachentwicklung zwischen Eltern und Erziehern dienen.

5.1.5 Entwicklungsgespräche

Mindestens einmal im Jahr findet ein klar strukturiertes Entwicklungsgespräch statt. Dies ist ein wichtiger Bestandteil der Zusammenarbeit. Dabei berichten wir über die Entwicklung des Kindes, insbesondere auch die Sprachentwicklung in ihren *fünf Bereichen*:

- Sprachverständnis
- Wortschatz
- Artikulation
- Grammatik
- Kommunikation

Während des Austausches werden gemeinsame Ziele erarbeitet und schriftlich festgehalten. In diesem Rahmen kann bei eventuellen Anzeichen für Auffälligkeiten in einem bestimmten Entwicklungsbereich ein Beratungsangebot/Fachdienst (z. B. Frühförderstelle, Sprachtherapeut, Ergotherapeut, Physiotherapeut, Psychologe) vermittelt werden bzw. Tipps für die Förderung bestimmter Bereiche zu Hause gegeben werden.

5.2 Eltern in ihrer Kompetenz stärken

5.2.1 Eltern-Kind-Angebote

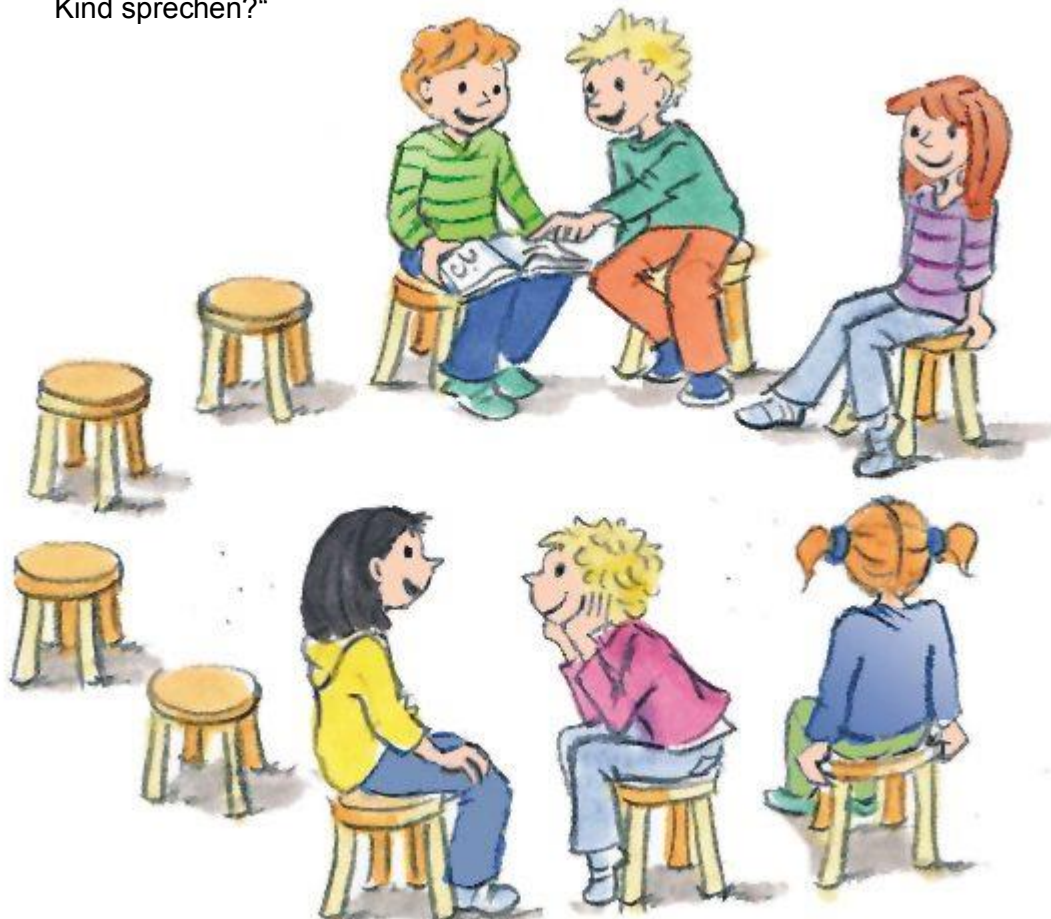
Wie bereits mehrfach erwähnt, ist es uns besonders wichtig Eltern und Familien mit Migrationshintergrund darin zu bestärken ihre Herkunftssprache auch in unsere Kita zu „tragen“. Mehrsprachigkeit gilt als Bereicherung – für uns alle. Die Eltern sind herzlich eingeladen bei unseren Gruppenaktivitäten zu hospitieren und sich einzubringen (z. B. eine Geschichte vorzulesen oder uns das Zählen auf einer anderen Sprache beizubringen, Lieder und Reime ihrer Herkunftssprache zu singen usw.). Weitere Gelegenheiten zum sprachlichen und kulturellen Austausch versuchen wir durch unsere „Familientage“ (Alle Omas und Opas bzw. Mamas und Papas besuchen uns an einem Tag), Bastelabende und unsere Bücherausstellung zu bieten.



5.2.2 Elternabende zum Thema Sprachentwicklung

Um unseren Eltern zu vermitteln, dass das Thema Sprache in unserer Einrichtung einen hohen Stellenwert hat, laden wir einmal pro Jahr zu einem Elternabend zum Thema Sprachentwicklung ein. Gerade bei Eltern von 0 bis 3-Jährigen ist das Bedürfnis nach Information zur sprachlichen Entwicklung ihrer Kinder sehr groß. Der Elternabend wurde im Rahmen der Offensive Frühe Chancen inhaltlich konzipiert und soll in Anlehnung an Jampert et al. 2011 durch die Anreicherung von vielen Praxistipps und Tonbeispielen die wichtigsten Fragen der Eltern beantworten, z. B.:

- „Wie kann ich mein Kind unterstützen, Sprache besser zu begreifen oder früher zu sprechen?“
- „Soll ich mein Kind beim Sprechen korrigieren?“
- „Entwickelt sich mein Kind normal?“
- „Braucht mein zweijähriges Kind eine gezielte Sprachförderung?“
- „Warum fragt mein Kind häufig das gleiche? Versteht es mich nicht, oder möchte es etwas anderes wissen?“
- „Meine Kinder wachsen mit zwei Sprachen auf. Sollen wir ihnen erst eine Sprache beibringen, und dann die andere, oder ist das egal?“
- „Ich spreche nicht so gut deutsch. Soll ich zu Hause trotzdem deutsch mit meinem Kind sprechen?“



6. Beobachtung und Dokumentation

Um Entwicklungsprozesse bzw. bestimmte Abweichungen von der normalen Entwicklung im sprachlichen Bereich wahrnehmen zu können, müssen wir unseren Blick regelmäßig auf die individuellen Spracherwerbsverläufe unserer Kinder richten. Nur so können wir ggf. auf Verzögerungen oder Auffälligkeiten hinweisen und spezielle Fördermaßnahmen einleiten.

Neben freien Beobachtungssituationen im Alltag (beim Wickeln, beim Frühstück, im Morgenkreis), bei denen wir gezielt den sprachlichen Entwicklungsstand einzelner Kinder durch unsere „Sprachbrille“ beobachten können, helfen uns auch spezifische Screening- und Beobachtungsinstrumente bei der Beurteilung der sprachlichen Fähigkeiten unserer Kinder. Tabelle 4 gibt einen kurzen Überblick über die einzelnen Verfahren, deren Anwendungszeitraum sowie die sprachlichen Fähigkeiten, die damit beobachtet und beurteilt werden können. Unsere Auswahl an Instrumenten ermöglicht es uns vom ersten Lebensjahr an bis zum Schuleintritt die Fähigkeiten in allen sprachlichen Bereichen zu beobachten und zu beurteilen. Dadurch ist es uns möglich, Risikokinder für Sprachentwicklungsauffälligkeiten frühzeitig zu erkennen und eventuelle Fördermaßnahmen (z. B. Sprachtherapie) fachlich zu begründen.



Tabelle 4: Verwendung spezifischer Screening- und Beobachtungsverfahren in der Johanner-Kita

Alter	Screening/Beobachtung	Was wird beobachtet?
12 Monate	ELFRA-1 Elternfragebogen für die Früherkennung von Risikokindern (Grimm, 2000)	Sprachverstehen Sprachproduktion Gesten Feinmotorik
24 Monate	ELFRA-2 Elternfragebogen für die Früherkennung von Risikokindern (Grimm, 2000)	Wortschatz Syntax Phonologie
3 bis 24 Monate	Entwicklungsbeobachtung und –dokumentation EBD 3-48 Monate (nach Petermann, 2012)	Expressive und rezeptive Sprache
3,5 Jahre bis Schuleintritt	SISMIK Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen (Ulrich und Mayr, 2006)	Aktives Sprachverhalten Aktives Sprachverstehen Selbstständiger Umgang mit Büchern Interesse an Schrift Sprachliche Kompetenz: <ul style="list-style-type: none"> ➤ Verstehen von Handlungsaufträgen ➤ Sprechweise (deutlich, stockend) ➤ Wortschatz ➤ Satzbau und Grammatik
4 Jahre bis Schuleintritt	SELDAK Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern (Ulrich und Mayr, 2006a)	Aktive Sprachkompetenz Zuhören/Sinnverstehen Selbstständiger Umgang mit Büchern Kommunikatives Verhalten Schreiben/Schrift Phonologie Wortschatz Grammatik Sätze nachsprechen



7. Vorkurs Deutsch für Kinder mit Migrationshintergrund oder zusätzlichem Unterstützungsbedarf im Deutschen (siehe auch Vorkurs Konzeption)

An einem „Vorkurs Deutsch“ nehmen in der Regel Kinder mit Deutsch als Erst- oder Zweitsprache teil, die einer gezielten Begleitung und Unterstützung bei ihren sprachlichen Bildungs- und Entwicklungsprozessen bedürfen. Die Vorkursteilnahme verbessert die Startchancen der Kinder in der Schule. Dem Vorkurs geht eine Erhebung des Sprachstandes (SELDAK oder SISMIK, siehe Kapitel 6) des Kindes in der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres voraus. Aus sozialen und integrativen Aspekten können im Vorkurs auch immer wieder Kinder aufgenommen werden, die keinen zusätzlichen Unterstützungsbedarf im Deutschen haben (max. Gruppengröße von 8 Kindern).

Die Dauer des Vorkurses beträgt 240 Stunden, die Kindergarten und Grundschule je zur Hälfte erbringen. Der Kindergartenanteil beginnt in der zweiten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres mit 40 Stunden und setzt sich im letzten Jahr mit 80 Stunden fort. Die Schule erbringt im letzten Kindergartenjahr 120 Stunden Vorkurs. Im letzten Jahr beginnt zugleich die Begleitung des Kindes, aber auch der Eltern beim Übergang in die Schule. Für interessierte Eltern besteht die Möglichkeit zur Hospitation auch am Vorkurs.

Für eine gelingende Schulvorbereitung und Übergangsbewältigung ist eine partnerschaftliche Zusammenarbeit von Eltern, Kita und Grundschule von großer Bedeutung. Die Kooperation von Kita und Grundschule besteht im wesentlichen Teil aus gegenseitigen Besuchen, bei denen Erzieherinnen, Lehrkräfte und Kinder miteinander in Kontakt kommen. In unserem Fall ist dies normalerweise die Grundschule Würzburg-Dürrbachgrund. Natürlich ist nicht auszuschließen, dass einzelne Kinder später in eine andere Schule kommen.

Bei uns im Kindergarten findet der Vorkurs einmal wöchentlich statt. Je nach ermitteltem Förderbedarf der teilnehmenden Kinder stehen dabei verschiedene Inhalte im Vordergrund, die durch spielerische Angebote vermittelt werden sollen:

➤ **Mündliche Sprachentwicklung unterstützen:**

- Eine Sprachanregende Umgebung schaffen
- Die Phonologische Bewusstheit stärken
- Den Wortschatzumfang erweitern
- Gespräche führen, Singen und mit Sprache spielen
- Das Lernen der Grammatik unterstützen





Abbildung 3: Wortschatzarbeit im Wortfeld „Nahrungsmittel“

➤ **Literacy-Entwicklung unterstützen:**

- Vorlesen und dialogisches Lesen
- Geschichten erzählen und nacherzählen
- Schreiben und Schrift (z. B. im Rollenspiel)
- Projektarbeit: ein Thema genauer erkunden



8. Stärkung der phonologischen Bewusstheit – „Hören, Lauschen, Lernen“

Uns ist es ein Anliegen dieses Programm in den Alltag zu integrieren, in Anlehnung an dieses Programm.

Kinder im Vorschulalter haben in der Regel bereits eine gut verständliche Umgangssprache erworben, verfügen über einen ausreichenden Wortschatz und verwenden weitgehend korrekte Grammatik. Die Kinder können meist problemlos mit ihrer Umgebung kommunizieren. Bei dieser alltäglichen Kommunikation konzentrieren sich die Kinder meistens ausschließlich auf die Bedeutung und den Inhalt des Gesagten. Die andere Seite der Sprache – nämlich ihre Form und Struktur – ist ihnen nicht immer bewusst. Vielen Vorschulkindern fällt es teilweise noch schwer, das, was sie sagen, in einzelne Wörter, Silben und Laute zu zerlegen. Später in der Schule sollen sie dann aber recht schnell lernen, dass diese Laute von bestimmten Zeichen – den Buchstaben – repräsentiert werden. Die Ergebnisse zahlreicher Studien belegen, dass diese sog. „phonologische Bewusstheit“ eine sehr wichtige Voraussetzung für das Lesen- und Schreiben lernen ist. Das Würzburger Trainingsprogramm „Hören, lauschen, lernen“ hat die Förderung der phonologischen Bewusstheit während der Vorschul- und Einschulungsphase zum Ziel.

Die Spiele befassen sich mit sechs verschiedenen Bereichen, die inhaltlich aufeinander aufbauen (Küspert, Schneider, 2000):

1. Lauschspiele
2. Reime
3. Sätze und Wörter
4. Silben
5. Anlaute
6. Phoneme

Dieses Würzburger Trainingsprogramm zur Vorbereitung auf den Erwerb der Schriftsprache wird täglich 10 Minuten, entsprechend dem Trainingsplan, mit unseren „Riesen“ (Vorschulkinder) durchgeführt.



9. Team-Kompetenz fördern

Um unser Konzept der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung in unserer Einrichtung langfristig und kompetent umsetzen zu können, sind regelmäßige Qualifizierungsmaßnahmen unseres Personals zum Thema Sprache und Literacy eine wichtige Voraussetzung. Dabei setzen wir v.a. auf „Team-Learning“.

Neue MitarbeiterInnen sollen ganz zu Beginn ihrer Tätigkeit in unserer Einrichtung unser Profil kennenlernen und sich damit inhaltlich auseinandersetzen:

„Alltagsintegrierte Sprachbildung – Weil jeder etwas zu sagen hat!“

In unseren Teamsitzungen soll es einen laufenden Austausch über das Thema Sprache und Literacy geben. Dazu zählt beispielsweise die gemeinsame Beschaffung und Aufbereitung von Wissen und Arbeitsmaterialien sowie das Ausprobieren bestimmter Förderideen zum Thema. Die Ergebnisse werden in unserem Protokoll schriftlich festgehalten. Dies soll gerade neuen Mitarbeiter/-innen helfen sich schnell neues Wissen zum Thema anzueignen.

Im Rahmen der Vorbereitung von Entwicklungsgesprächen finden Fallbesprechungen zum Spracherwerb einzelner Kinder im Kleinteam statt. Es werden gemeinsam Entwicklungs- und Förderziele entworfen, die im Protokoll des Entwicklungsgesprächs schriftlich festgehalten werden. Inhalte und Struktur der Entwicklungsgespräche (besonders für den sprachlichen Bereich) werden dadurch auch neuen Mitarbeitern vermittelt.

Zur Reflektion unserer sprachlichen Bildungsarbeit sowie der Reflektion unseres sprachlichen Verhaltens (Dialogführung mit Kindern, Eltern, Kollegen) erwies sich eine Supervisionssitzung durch eine externe Fachperson als besonders effektiv. Bei ausreichenden zeitlichen und finanziellen Ressourcen wird dies in regelmäßigen Abständen (ca. 1 x jährlich) angestrebt. Ansonsten bieten die Groß- und Kleinteam jederzeit den Rahmen zur gemeinsamen Reflektion unserer sprachpädagogischen Arbeit.

Ein Qualitätsziel unsere Einrichtung ist, dass mindestens zwei Mitarbeiter/-innen pro Jahr eine Fortbildung zu unserem Einrichtungsprofil (siehe oben) besuchen. Dadurch soll die fachliche Weiterentwicklung der Fachkräfte zum Thema Sprache und Literacy gewährleistet werden. Diese Mitarbeiter/-innen sollen anschließend in einer Teamsitzung ihr neu erworbenes Wissen bzw. Arbeitsmaterialien (Buchempfehlungen, Beobachtungsinstrumente, Arbeitsblätter, Spiele usw.) vorstellen. So können wir voneinander lernen und die komplette Einrichtung profitiert von einzelnen Fortbildungsmaßnahmen.

Angesichts der oft knappen zeitlichen Ressourcen ist es wichtig, dass das in der Einrichtung vorhandene Wissen und Arbeitsmaterial zu Sprache und Literacy gut zugänglich ist und allen Teammitgliedern zur Verfügung steht. Im Rahmen der „Offensive frühe Chancen“ wurde eine

Reihe an Fachliteratur und Sprachfördermaterial angeschafft. Dies befindet sich als solches gekennzeichnet für alle Teammitglieder frei zugänglich in unserer „Bücherei unter dem Dach“. So können beispielsweise Fachbücher zur Recherche oder Arbeitsmaterialien zur Vorbereitung auch mal mit nach Hause genommen werden. Neuanschaffungen werden im Team vorgestellt.



Literaturverzeichnis

Arzberger, C. & Erhorn, J. (2013): *Sprachförderung in Bewegung. Bewegungsangebote für Klein- und Vorschulkinder*. Universität Hamburg in Kooperation mit der Internationalen Bauausstellung IBA Hamburg und dem Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (Hrsg.).

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen & Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hrsg.). *Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung* (2012). Berlin: Cornelsen.

Bunse, S., & Hoffschildt, C. (2008). *Sprachentwicklung und Sprachförderung im Elementarbereich*. Olzog.

Grimm, H., & Doil, H. (2000). *Elternfragebögen für die Früherkennung von Risikokindern: ELFRA*. Hogrefe, Verlag für Psychologie.

Grimm, H. & Weinert, S. (2002). *Sprachentwicklung*. In: Oerter, R. & Montada, L. (Hrsg.): *Entwicklungspsychologie*, Weinheim: Beltz.

Jampert, K., Thanner, V., Schattel, D., Sens, A., Zehnbauer, A., & Beste Petra, L. M. (2011). *Die Sprache der Jüngsten entdecken und begleiten. Überall steckt Sprache drin*. Berlin-Weimar: Verlag das netz.

Jampert, K., Thanner, V., Schattel, D., Sens, A., Zehnbauer, A., & Beste Petra, L. M. (2011). *Die Sprache der Jüngsten entdecken und begleiten. Schritt für Schritt in die Sprache hinein*. Berlin-Weimar: Verlag das netz.

Küspert, P., & Schneider, W. (2008). *Hören, lauschen, lernen. Anleitung: Sprachspiele für Vorschulkinder. Würzburger Trainingsprogramm zur Vorbereitung auf den Erwerb der Schriftsprache* (Vol. 1). Vandenhoeck & Ruprecht.

Mayr, T., Hofbauer, C., Kofler, A. & Simic, M. (2013). *LiSKit Literacy und Sprache in Kindertageseinrichtungen*. Verlag Herder & Staatsinstitut für Frühpädagogik.

Petermann, U., Petermann, F. & Koglin, U. (2012): *Entwicklungsbeobachtung und –dokumentation (EBD 3-48)*. Berlin: Cornelsen.

Ulich, M., & Mayr, T. (2008). *Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern: Seldak*. Herder.

Ulich, M., & Mayr, T. (2003). *Sismik. Sprachverhalten und Interesse an der Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen. Beobachtungen. Begleitheft zum Beobachtungsbogen, Freiburg im Breisgau: Herder*.

Wilken, E. (2014): *Sprachförderung bei Kindern mit Down-Syndrom: Mit ausführlicher Darstellung des GuK-Systems*. Kohlhammer Verlag.

Weinert, S., Grimm, H. (2008). *Sprachentwicklung*. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie*. Weinheim: Beltz.

Wendlandt, W. (2010). *Sprachstörungen im Kindesalter: Materialien zur Früherkennung und Beratung*. Georg Thieme Verlag.

Zimmer, R. & Vahle, F. (2009). *Kinder – Körper – Sprache. Psychomotorisch Fördern*. Freiburg: Herder